

Fernseh-Diskussion in Italien

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **16 (1964)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-962430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JUGEND UND FILM IN LOCARNO

ZS. 1955 hat die UNESCO in Brüssel ein "Internationales Institut für den Jugendfilm" gegründet. Mitglieder sind 18 Staaten, darunter seit 1963 die Schweiz, sowie etwa 20 internationale Organisationen. Filme, die sich für die Jugend eignen, sollen zusammengestellt und zur Verfügung gehalten werden, was auch eine freie Film-Zirkulation über alle Grenzen voraussetzt. Ferner werden internationale Tagungen von Spezialisten organisiert, welche Empfehlungen für die Erzieher und Filmproduzenten der ganzen Welt ausarbeiten. So wurde im Oktober 1962 in Oslo folgende Empfehlung angenommen:

"Jedes Kind soll systematisch mittels eines Schul-Filmprogramms eine Erziehung als Film-Zuschauer erhalten. Wir sind uns der Schwierigkeiten wohlbewusst, die es zu überwinden gilt, vor allem jene finanzieller Natur, und jene, welche aus den Unterschieden der verschiedenen nationalen Erziehungssysteme resultieren. Aber wir sind der Auffassung, dass es von allerhöchster Wichtigkeit ist, in allen Schulen ungeachtet der bestehenden Begrenzungen eine Erziehung zum Zuschauer einzuführen, sowohl für den Film wie für das Fernsehen".

Aus diesem Grund interessiert sich auch die nationale, schweizerische UNESCO-Kommission für das internationale Filmfestival von Locarno. Sie hat beschlossen, jedes Jahr die Tage "Film und Jugend" in Locarno zu patronisieren und zu subventionieren, welche vom Erziehungsdepartement des Kt. Tessin organisiert werden.

Es ist ein Festival von Locarno "en miniature", das sich hier abspielt. Beinahe sieht es so aus wie ein "Filmklub der Jungen", der aus ca. 50 jungen Leuten und einigen Filmfachleuten gebildet wird, die sich anlässlich des internationalen Filmfestivals in Locarno aufhalten. Die gezeigten Filme werden analysiert, kritisiert, in ihrer Technik erklärt, ihre Geistesrichtung, ihr Platz in der Zeit und der Geschichte festgelegt. Glücklicherweise entstehen jeweils Diskussionen, welche das Interesse der Teilnehmer beweisen, aber auch manche Nuance hinzufügen. Auch Kontakte mit ausländischen Erziehern konnten dabei schon hergestellt werden.

Geplant ist, diese Kurse zu eigentlichen Kader-Kursen auszubauen, deren Teilnehmer aus der ganzen Schweiz auszuwählen wären. Dafür wäre allerdings ein grösseres Interesse der deutsch-schweizerischen Erziehungsbehörden nötig, die ihre Vertreter beiziehen und sich orientieren lassen müssten. Die neue, schweizerische "Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film", welche den schweizerischen Zweig des internationalen Centrums von Brüssel darstellt, sollte sich mit der Rekrutierung der Teilnehmer befassen. Die Arbeit ist wichtig, sie ist von öffentlichem Interesse, denn die Familien können sich damit zu wenig oder überhaupt nicht befassen. Voraussetzung ist allerdings eine gute Filmauswahl, welche am Festival von 1963 nicht befriedigen konnte. Das ist aber ein Mangel, der sich mit Hilfe des schweizerischen Filmarchivs und dem guten Willen einiger Verleiher beheben lassen sollte.

FERNSEH-DISKUSSION IN ITALIEN

ZS. Es war wohl unvermeidlich, dass das italienische Fernsehen angesichts seines zehnjährigen Bestehens im letzten Monat verschiedentlich unter die Lupe genommen wurde. Allgemein wurde anerkannt, dass es jedenfalls zahlenmässig einen respektablen Weg zurückgelegt hat. Bei seiner Geburt 1954 begegnete es allgemeiner Gleichgültigkeit. Die Menschen sahen in ihm mehr ein Spielzeug, welches die hohen Anschaffungskosten nicht rechtfertigte. Mühsam schleppte es sich dahin. Erst als es mit "Quiz"-Wettbewerben nach amerikanischem Vorbild begann ("Lascia o raddoppia"), entdeckten weite Kreise interessantere Möglichkeiten bei ihm. Die Sendungen dieser Art wurden leidenschaftlich verfolgt, und selbst die Kinos sahen sich gezwungen, sie im Film zu übertragen. 1957 gab es 700'000 Abonnenten, die heute auf gegen 4 Millionen angewachsen sind. Seit 2 Jahren existiert ein zweiter Fernsehkanal (den Frankreich eben erst eingeweiht hat). Technisch, das ist die allgemeine Ueberzeugung, hat das Fernsehen ausgezeichnete Leistungen zu verzeichnen und kann sehr gut mit den ausländischen Gesellschaften konkurrieren.

Dagegen scheiden sich die Geister bei der Programmfrage. Während die Aktualitäten, überhaupt die Informationen auch aus wissenschaftlichen Gebieten befriedigen, wird das übrige Prosa-Programm angefochten. Die Italiener sind anscheinend nicht mit den vielen Film- und besonders Theaterübertragungen einverstanden. Dafür sei das Fernsehen nicht da; was es hier leiste, sei blosses Nachbeten, Epigonentum, bestenfalls subalterne Vermittlungstätigkeit. Alle diese Stücke kämen auf der Bühne oder im Kino, für die sie geschaffen worden seien, viel besser zur Geltung. Das Fernsehen wirke hier eher kulturhindernd, halte die Leute ab, die Originalvorführungen zu besuchen und verschaffe falsche, jedenfalls ungenügende Eindrücke wichtiger Werke. Seine Tätigkeit als Kino- und Theaterersatz sei kulturell und sozial höchst unerwünscht.

Aber was soll denn stattdessen gesendet werden? Die einstimmige Antwort lautet: "Das originale Fernsehstück" ("originale televisivo"), das für die besonderen Verhältnisse und Anforderungen des Fernsehens speziell geschaffene Werk. Die Idee ist wirklich nicht neu, und in Ita-

lien ist (wie auch andernorts) versucht worden, solche Stücke auf dem Weg des Preisausschreibens zu erhalten. Der Erfolg war jedoch gering, trotz hoher Preise. Ursache dafür scheint nach der Ansicht einiger Kritiker das Reglement für diese Wettbewerbe zu sein, worin Werke verlangt werden, die "in der Form und im Inhalt dem besonderen Instrument des Fernsehens entsprechen und eine Zeitdauer von 40 bis 60 Minuten aufweisen". Das bedeutet, dass Aussenaufnahmen praktisch wegfallen, die Zahl der Mitwirkenden auf höchstens 6 - 7 Personen reduziert werden und Massenszenen (Märkte, Gefechte, Versammlungen, Bahnhöfe, grosse Magazine, usw.) dahinfliegen müssen. Ferner muss auf die Möglichkeit, dass Jugendliche die Sendung sehen, Rücksicht genommen werden, und eine Sprache zur Verwendung kommen, die sowohl die Höhen der intellektuellen Abstraktion wie die Sumpfe der Banalität meidet.

"Für den Rest", schreibt das Reglement, "kann das Werk komisch, dramatisch, ironisch oder tragisch sein". Diese Toleranz ist jedoch nur scheinbar, denn mit den erwähnten Einschränkungen ist es sehr schwierig, etwas Brauchbares zu schaffen, wie die Praxis erwiesen hat. Trotzdem beim letzten Wettbewerb 1514 Autoren mitgemacht haben, ergab sich keine einzige, wirklich überzeugende Sendung. Es erschienen immer wieder alte, bekannte Typen: das junge, naive Mädchen, die alte, abgebaute Schauspielerin, der Vamp des Quartiers, die geschäftige Familienmutter mit schreiendem Kind, usw. Daraus ergibt sich: die Form für das echte, unverkennbare, originale Fernsehstück ist auch in Italien noch nicht gefunden, und alles Rufen nach ihm hat zu nichts geführt. Die Kritiker mögen mit ihren Angriffen auf das Programm recht haben, aber sie selber können niemanden nennen, der die theoretisch gewünschten besonderen Fernseh-Sendungen zu realisieren vermöchte. Oder sollte das Fernsehen, wie ein Kritiker meinte, dauernd zu dieser zweitrangigen Rolle verurteilt sein, die es heute weitherum spielt? Die Mehrzahl der Kritiker verneint dies und erwartet, dass es 1964 seinen eigenen Weg neben Film und Theater finden wird.

UMTRIEBE UM DEN INTERNATIONALEN FILM-FACH-PRESSEVERBAND IN OBERHAUSEN

Am Festival in Oberhausen wurde ein wichtiger, französischer Film, "Bitterer Zucker", der eine Kritik an gewissen politischen Zuständen in Frankreich enthält, erst nachträglich nach den Beschlussfassungen der verschiedenen Jurys gezeigt. Die Jury des internationalen Filmfachpresse-Verbandes (FIPRESCI) protestierte dagegen, musste aber zur Kenntnis nehmen, dass ihr eigener Sekretär, Bruno Dinkelsbühler, dies angeordnet hatte. Dinkelsbühler vertritt in der Schweiz die französische Filmindustrie. Diese verhinderte auf solche Weise eine Besprechung und eventuelle Auszeichnung dieses ihr nicht genehmen Films, die nach Reglement auch hätte erfolgen können, wenn der Film ausser Konkurrenz lief.

Nachdem die Angelegenheit durch die Presse an die Öffentlichkeit getragen wurde, besonders in England, und zu Angriffen auf die Schweiz führte, muss festgestellt werden, dass Dinkelsbühler nicht Delegierter der schweizerischen Sektion des internationalen Filmfachpresseverbandes ist und auch von keiner andern schweizerischen Seite ein Mandat zu irgendwelcher Vertretung in Oberhausen besass. Wie er trotzdem und trotz seiner Eigenschaft als französischer Industrievertreter in der Jury der FIPRESCI mitwirken konnte, ist in der Schweiz unbekannt. Angriffe gegen die Schweiz gehen in dieser Sache jedenfalls fehl.

Bildschirm und Lautsprecher

U S A

- In Amerika wird der Vorschlag einer Grossfirma diskutiert, die 44 Millionen amerikanischer Schüler mit Schul-Fernsehprogrammen dadurch zu versorgen, dass die erfolgreich verlaufenen Versuchsdienste mit "fliegenden" Schul-Fernsehsendern konsequent ausgebaut und auf die ganze USA ausgedehnt werden. Sender an Bord von Flugzeugen erzielten nämlich eine sehr grosse Reichweite. Gegenüber einem Schul-Fernsehnnetz am Boden wurden erhebliche Einsparungen nachgewiesen. Die Flugzeuge würden sich auf ca. 6000 m Höhe halten. (KiFe).

- Ueber Radio New York wurde in den ersten 8 Tagen des neuen Jahres die gesamte Bibel vorgelesen. Die Uebertragung dauerte jeden Tag 18 Stunden von 6 Uhr morgens bis Mitternacht, die gesamte Uebertragungszeit 102 Stunden. 1376 Personen aus 20 Staaten der USA haben sich in die Vorlesung geteilt.